

IV. Aventyre

Wie sie eine schlimme Nachricht bekommen und ausreiten.

73.

Getwengerîch war müde und schlief bis zwölf Uhr mittags,
Dann trank er eine Brühe und sprach mit seinem Schreiber:
„Was gibts im Leben Neues, was Neues in der Welt?“
Da hat Cornelius dem Herrscher eine Neuigkeit erzählt:

74.

„Was Schlimmes“, sprach der Pfaffe, „hat sich jüngst ereignet:
Du weißt doch, daß Dein Enkel gut ein Mädchen leidet,
Das da drüben wohnte ... Die ist jetzt verschwunden,
Und vor ihrer Türe hat man Spuren eines Kampfs gefunden.“

75.

Der Großvater sprach: „Merßi! Das paßt aber schlecht!
Das wird dem Enkel stinken, und gar nicht mal zu Unrecht.
Da müssen wir was machen, die Frau muß wieder her!
Man würde mich verlachen, denn ich bin hier der Wegelagerer!

76.

Der schadet meinem Ansehn! Ich werd dafür bezahlt,
Daß ich auf die Leute, die hier leben, achtgeb.
Keinem soll was fehlen, keiner sei bedroht!
Ich kann nicht verhehlen, wie ich fürchte, daß mein Fürstentum verroht!“

77.

„Da kommt ein flinker Reiter! Schaut, Eure Herrlichkeit!
Schon stampft er auf der Stiege!“ — „Grüß Gott! Macht Euch bereit,
Ich bringe böse Kunde! Man hat die Spur verfolgt,
Die uns durch Wald und Dickicht vor die Höhle brachte eines Unholds!

73/2 eine Brühe] einen Whisky. F

74/4 Und ihr alter Vater hat sich gar nicht damit abgefunden. X

75/2ß und damit hat er recht. F

77/1 Eure Herrlichkeit] Erstaunlichkeit. E

77/4 Dickicht] Wildnis in die Wanne wies des wüsten Weißkrauts. X

78.

Gräßlich, aber stolz ist seine ganze Art,
Mit der Zeit verholzt ist sein altes Blatt.
Talas ist sein Name, Landshut seine Heimat,
Er spuckt gleich einem Lama¹ Lava, die die Welt im Innern hat.“

79.

„Talas, der Sinakohl-Bulle!“, schrie der Fürst entsetzt.
„Der ist höchst verschlagen und jetzt auch noch gefährlich!?
Das wird meinen Mannen weniger behagen,
Doch nichts desto minder müssen wir ihn jagen, seid doch ehrlich.“

80.

Diese faule Feldfrucht trank als Kleinkind Magma,
Direkt aus der Felsbrust eines Kuckucksberges.²
Der hat seinen Namen nicht, weil er ein Ei legt,
Sondern das bebrütet, was ihm, wer auch immer, in sein Nest steckt.

81.

Das muß er ernähren und zugleich erziehen,
Doch die Symbiose währt oft kurz:
Bald muß er erkennen, daß er dem nicht Herr wird,
Was er da bemuttert. Meistens ist die Liebe sehr gering.

82.

Selten kommt es vor, daß ein Kind so groß wird.
Sicherlich ist Magma durchaus reich an Nährstoff,
Aber ein Mutant wie dieser Salatkopf
Ist sonst nicht bekannt, der dann auch noch eine Braut entführt.

78/3 Aphene seine Mutter. E

78/4ß die der Teufel siedeln tat. E

79/1 Sinakohl] Ruckola. E

80/2 Brust] Mama. F

82/4ß so ein Drecksack ist. F

¹ Vgl. hierzu ANDEN, Ken: „Lamas in medieval epics“. In PAKA, Rosi al / STEPPENWOLF, Hermann [Hg.]: *Tiere der Weltliteratur*. Hellabrunn 1985. S. 112: „Despite the famous mention in Getwengerich-Lied we rarely find lamas in our forfather's epics. Surprisingly enough, the opposite appears in the poetry of the *arawiku*, the *inca*-bards.“

² Zu Kuckucksbergen und ihr Gezücht vgl. XANTEN, Siglinde von: *Bingenkraut und Frauenpumps – Aus meinem Hexengarten*. Rupertsberg 1178. Unveränderter Nachdruck La Rochelle 1680. S. 117: „Wie ein solch Verrückter Kopfsalat, wie man auch ihn nennt, erwachset: Wenn einem Berge also ein Ei in die Brutstatt wurde gelegt, als wie es ein Kuckuck tut, sodann muß er geschwind die Stelle dessen Legerin annehmen und das Kind säugen; ebenso sagt man bei den Menschenkindern.“

83.

„Der Monsterkopf von Ohu?“, fragte bleich der Enkel.³

„Den gibts bei uns dann auch noch, doch nicht als offizielles

Untier, nein, Indianer nennt man ihn bisweilen,

Weil er Wolken dampft.“⁴ — „Dann fang halt deshalb nicht gleich an zu heulen!

84.

Feuer speien Berge, Feuer speien Blitze,

Feuer speit die Erde aus der Felsenritze,

Feuer speien Drachen, Feuer speit der Lindwurm,

Alle speien Feuer, warum sollte das nicht auch Gemüse machen?“⁵

85.

Niemand hat den Herrscher je so lang gehört

In der letzten Zeile. Mancher war empört.

Doch sein Kindeskind wirkte sehr beeindruckt:

Stauend stand es da, als hätte jemand seine Sicht verrückt.⁶

86.

Getwergerîch sprach weiter: „Den kaufen wir uns jetzt!

Es geht nicht, daß ein Monster unsre Frau besetzt.

Wo soll denn mein Enkel sonst noch eine finden,

Die ihm einen Erben hier und heut für später läßt entbinden?“

87.

„Mach mal langsam, Opa! Zunächst fehlt die Braut,

Denn die hat der dicke Krautkopf uns geklaut.

Wenn die wieder da ist, kann ich sie ja fragen,

Ob sie denn bereit wär, uns ein kleines Christkind auszutragen.

83/1 Der Monsterkopf] Die schnelle Brut. X

84/4ß warum sollte da nicht auch der Kohl mittun? F

85/4ßß mit dem Blitz gezuckt. E

86/2 Gibt's des, daß der Schweinskopf. M

87/3ß fragen] nageln. D

87/4 Da sie schon bereit sein wird, den Wechselbalg uns zu entnabeln. D

³ [Es war garnicht erwähnt, daß der Enkel auch anwesend ist; d. Hg.]

⁴ KALB, Karl: *Der Indianer vom Isartal*. Eberspoint 1985. In: SmgB 7. S. 58: „Dementsprechend kann man die Handlung des Getwergerîchliedes in Ergolding oder Ergolsbach, in Niederaichbach oder Oberahrain suchen.“ Dagegen MEISER 1998. S. 89: „Was zählt einem Berg eine Stunde Ritt (siehe V. 93)? Er kennt diese Dinge nur vom Hörensagen und baut alles ein, was ihm gefällt.“ [Da es in der Landshuter Gegend keine größeren Berge gibt, geschweige denn einen Von der Leitn, ist Talas evtl. umgezogen; d. Hg.]

⁵ Zur Lesart F 84/4ß: „Man erkennt den glättenden Einfluß des Bearbeiters von F allenthalben, es scheint ihm beispielsweise naheliegender, *Wurm* mit *tun* im Endreim, als *Drachen* über zwei ungereimte Halbverse hinweg mit *machen* zu reimen.“ Wexl-Umbruch 1960. S. 17.

⁶ Vgl. EDER, Netlah / REBAL, Luam: *Werdrehte Velten*. München 1991.

88.

Zweitens, wieder langsam, kenn ich sie doch nicht!
Und deswegen eben müssen wir sie retten,
Dann erst werden wir uns dazu bekennen,
Ob wir auch zusammen alles was wir wollen machen können.

89.

Nebenbei gesagt fahr ich auch zurück —
Weder jetzt noch gleich, ich bleib schon noch ein wenig!
Wenn es bei uns schnackelt, nehme ich sie mit.
Hast Du einen Plan, wie wir das grobe Miststück erstmal finden?

90.

Den Räuber meine ich.“ — Der Fürst schien nachzudenken.
„Nachher reiten wir beide in den Wald,
Vorher aber müssen wir die Pferde tränken.
Dann soll einer kommen, und seis in Salatgurken- oder Zitronengestalt.“⁷

91.

Der Bote bot botmäßigst⁸ seine Hilfe an,
Um den zwei Verwandten Schutz zu geben. Man
Sattelte den Gaul, den man reiten wollte,
Sprach ihm noch gut zu; der Staub stob auf, als sie sich tapfer trollten.

92.

„Reitmít, mein alter Knabe, das hast Du noch nicht
Vor die trüben Augen dargereicht gekriegt,
Wonach wir jetzt reiten; was wir finden müssen,
Schaut wie was zu essen aus, ist aber wilder als ein Drache.“

89/2ß wenig] Stückl. W

89/4ß das grobe Miststück] die blöde Drecksau. D

90/1 Meine ich den Räuber? D

91/1 botmäßigst] erbost. D

⁷ Hierzu: DÜBELHAGEN, Plagius (auch Hg.): *Bildungskomplexe im Mittelalter*. 1. Buch: „Der Schreiber Cornelius und sein Fürst Getwergerich als Fructoderezipienten“. München 2000. Vorwort: „Zu den Protagonisten“.

⁸ Vgl. HANEBUEHEN, Miliram van der: *Stabreim oder Endreim? – Der epische Wandel im Wandel der Epik*. Nürnberg 1598. S. 10: „Ich glaub, mein Stab reimt“ und S. 13: „Stabreim oder ich stoß Dich!“